

Liebe Gemeinde,

„Unsere Gemeinde ist eine blühende Oase, die viele Menschen anzieht. Wir feiern mit Gott, achten aufeinander, finden Heil und Stärkung und kommen zur Entfaltung.“

Dieser Perspektivsatz, den wir mit Ältesten und Mitarbeitern bei der Perspektiventwicklung im November erarbeitet haben, ist heute wieder unser Predigttext – und zwar der vierte Teil:

„Wir finden Heil und Stärkung.“

Das sind zwei große und gehaltvolle Begriffe: Heil und Stärkung. Mit „Stärkung“ können die meisten vielleicht noch eher etwas anfangen. Aber was ist Heil? In unserem alltäglichen Sprachgebrauch kommt dieses Wort immer weniger vor – höchstens im übertragenen Sinn: Da wird ein neuer Stürmer, den ein Fußballverein verpflichtet hat, in der Sportpresse schnell einmal zum „Heilsbringer“. Und Politikern wird besonders in Wahlkampfzeiten gern vorgeworfen, dass sie unerfüllbare „Heilsversprechungen“ machen. Und nicht zu vergessen ist der schlimme Missbrauch dieses Wortes im Dritten Reich, als man sich offiziell mit „Heil Hitler“ begrüßte. Also, was ist Heil eigentlich?

Alle, die bei dem Visionswochenende der Perspektiventwicklung im letzten November dabei waren, können sich sicher noch erinnern: Wir haben lange und kontrovers diskutiert, ob wir in unseren Perspektivsatz das Wort „Heil“ oder „Heilung“ hinein nehmen. Unterscheiden sich die beiden Begriffe, und wenn ja, worin?

Ich möchte heute Morgen versuchen, ein wenig zur Klärung beizutragen. Dabei möchte ich aber nicht nur schöne theologische Definitionen zu diesen Begriffe vortragen, sondern auch aufzeigen, wie sie in unserem Leben konkret und hilfreich werden können – sprich: Wo und wie jeder und jede von uns Heil, Heilung und Stärkung erfahren kann.

I. Was ist Heil und wie erfahren wir es?

Alle Religionen verheißen den Menschen Heil in irgendeiner Form. Die großen monotheistischen Religionen wie das Judentum, das Christentum und der Islam sehen das Heil in einer unterschiedlich ausgeprägten Hoffnung auf das Paradies oder auf ein Leben nach dem Tod. Aber nicht alle Religionen sind in diesem Sinne heilsorientiert. Traditionelle Stammesreligionen streben eher nach der Sicherung des Bestandes, sind also auf die Erhaltung von Familie, Gesundheit und Besitz ausgerichtet. Der in China vorherrschende Konfuzianismus erstreben die ethisch-moralische Veredelung des Menschen, um so die Ordnung der Welt zu erhalten.

Aber ich möchte mich darauf konzentrieren, was Heil im Sinne des christlichen Glaubens bedeutet. Dazu habe ich eine Erklärung im Lexikon gefunden, die ich ziemlich gut finde. Sie klingt zunächst vielleicht etwas steil, bringt es aber bei näherem Hinsehen gut auf den Punkt. Immerhin ist ihr Verfasser Joachim Zehner nicht nur Theologe, sondern auch Pfarrer in Frankfurt an der Oder – er ist also auch wie ich genötigt, beim Predigen die Dinge so auszudrücken, dass jeder sie verstehen kann. Was Heil ist, beschreibt er so:

„Heil bedeutet im christlichen Sinne die liebende und rettende Zuwendung Gottes in Jesus Christus zum Menschen und der Welt, durch die Unheil und Tod überwunden und Leben in unverbrüchlicher Gemeinschaft mit Gott geschenkt wird.“¹

Das ist das erste, was ganz besonders wichtig ist: Das Heil besteht im christlichen Glauben nicht in erster Linie darin, dass wir Menschen uns in irgendeiner Form zu Gott emporarbeiten, durch gute Taten, Meditation, Selbstkasteiung oder sonst irgendetwas – sondern Heil besteht darin, dass Gott zu uns Menschen kommt, dass Gott sich uns Menschen zuwendet!

Und das Allerwichtigste: Im christlichen Glauben geschieht diese Zuwendung Gottes zu uns Menschen in Jesus Christus. Dass das Heil von Gott zu uns Menschen kommt, das ist nicht nur eine theologische Denkfigur. Sondern in seinem Sohn Jesus Christus ist Gott in Menschengestalt auf die Erde herabgekommen. In Jesus Christus hat Gott den Menschen gezeigt, wie sehr Gott sie liebt und sich nach ihnen sehnt. Durch seine Predigten und Gleichnisse hat Jesus den Menschen Fenster in Gottes neue Welt aufgestoßen, hat ihnen Lust darauf gemacht, wie ihr Leben reich und neu werden kann, wenn sie Gottes

¹ JOACHIM ZEHNER, Heil. III. Dogmatisch, in: Religion in Geschichte und Gegenwart, 4. Aufl. 2008, Bd. III, 1524.

Liebe in sich zur Wirkung kommen lassen. Jesus hat am Kreuz alle Schuld auf sich genommen, die uns Menschen von Gott und voneinander trennt, durch die wir uns und anderen Menschen Leid und Unheil bescheren. Durch Jesus Christus rettet und erlöst Gott uns Menschen von unserer Schuld und Sünde. Und durch seine Auferstehung von den Toten hat Jesus Christus den Tod überwunden, hat für uns die Tür weit aufgestoßen in ein neues, ewiges Leben mit Gott – ein Leben mit Gott, das selbst mit dem irdischen Tod nicht zu Ende ist.

Das sind große Worte. Aber wie erfahren wir dieses Heil? Ich kenne drei Orte, wo wir dieses Heil erfahren können – und zumindest zwei davon finden wir auch heute Morgen in diesem Gottesdienst.

Der erste Ort ist das Wort Gottes, das in der Predigt verkündigt wird. Durch die Botschaft der Bibel, die im Gottesdienst verkündet und ausgelegt wird, durch diese Botschaft erfahre ich ja überhaupt erst davon, wie Gott sich in Jesus Christus auch mir persönlich zuwendet, wie ich durch Jesus den Weg zu Gott finden kann. Wenn ich das Heil finden will, dann gehe ich am besten möglichst oft dahin, wo ich dieses Wort Gottes hören kann – oder ich lese auch daheim öfter in der Bibel, um mehr über das Heil zu erfahren, das Gott mir schenken will. Und das ist übrigens kein verkappter Aufruf, möglichst oft in die Kirche zu kommen, damit der Pfarrer eine volle Kirche hat. Wenn Sie zum Gottesdienst kommen, dann kommen sie hoffentlich nicht meinetwegen, sondern um sich selbst etwas Gutes zu tun, um Heil und Stärkung zu finden. Und Gottes Wort wird nicht nur hier, sondern auch in anderen Kirchen verkündigt – zum Glück.

Der zweite Ort, an dem ein Mensch Heil erfährt, ist die Taufe. Drei Menschen ist durch die Taufe heute morgen Heil widerfahren! In der Taufe wird es diesen Dreien wie jedem Getauften zugesprochen: Für dich ist Christus gestorben und auferstanden, er hat deine Schuld ans Kreuz getragen und dir durch seine Auferstehung ein ewiges Leben mit Gott eröffnet. Im Wasser der Taufe ist der alte Mensch, der ohne Gott und gegen Gott gelebt hat, untergegangen – und aus der Taufe erhebt sich ein neuer Mensch auf, der seinen Weg mit Gott geht.

Und der dritte Ort ist die Feier des Abendmahls bzw. der Eucharistie, wie die Katholiken es nennen. Im Abendmahl wird es dir zugesprochen: Christus hat für dich seinen Leib hingegeben und sein Blut vergossen. Dadurch erlöst er dich von Sünde. Er stellt dich hinein in eine Gemeinschaft der Erlösten, die mit dir in Brot und Wein Anteil an Leib und Blut Christi haben. Und er weckt in dir die Vorfreude auf das Reich Gottes in der himmlischen Herrlichkeit, wo Christus ein Festmahl mit uns feiern wird, wie er es versprochen hat.

Wort Gottes, Taufe und Abendmahl – das sind die drei Orte, an denen wir Gottes Heil empfangen können. Die Art und Weise, wie wir Gottes Heil so empfangen, dass es in unserem Leben fruchtbar und wirksam wird, ist der Glaube. Glaube bedeutet, dass ich mein fröhliches Ja und Amen dazu spreche, wenn ich in Gottes Wort lese oder höre, dass Gott sich mir in Jesus Christus liebevoll zuwendet. Der Glaube ergreift das Geschenk der Erlösung und des ewigen Lebens, das Gott mir in Taufe und Abendmahl macht – und der Glaube hält dieses Geschenk fest, um es zu bewahren. Glaube heißt nichts anderes, als dass ich zu Gott sage: „Danke, dass Du mir all das schenkst, dass Du mich so lieb hast, dass ich mit Dir leben und auf einem guten Weg gehen darf.“

Im Taufseminar haben wir es so erklärt: Glaube bedeutet, die Liebe Gottes auszupacken, die er mir in der Taufe schenkt. Glaube bedeutet, in die Hand Gottes einzuschlagen, die er mir in der Taufe entgegenstreckt. Und Glaube bedeutet, die Fahrkarte ins Reich Gottes einzulösen, die er mir in der Taufe geschenkt hat, einzusteigen in seinen Zug und mich mit Gott auf die Reise des Lebens zu machen.

Jetzt aber zur zweiten Frage:

II. Was ist Heilung und wie erfahren wir sie?

Wir haben uns bis jetzt vor allem Gedanken darüber gemacht, wie wir Gottes Heil erfahren können. Nur müssen wir uns dabei vor dem Missverständnis hüten, dass Heil vor allem etwas geistig-spirituell sei. Jesus hat nicht nur von Gott gepredigt, sondern er hat ganz konkret und körperlich Kranke geheilt – Blinde konnten wieder sehen, Taube wieder hören, Stumme wieder reden, Gelähmte wieder gehen. Das Neue Testament berichtet auch davon, dass Jesus Tote auferweckt hat – und dass er nach seiner Kreuzigung selbst leiblich von Gott aus dem Tod auferweckt wurde. All das zeigt: Jesus wollte nicht nur die Seele der Menschen erlösen, sondern er will Menschen an Leib und Seele heilen. Jesus erlöst Menschen nicht nur aus ihrer Schuld. Er will auch unsere Entfremdung von Gott und von anderen Menschen heilen und überwinden. Er will uns von Selbstsucht und Verbitterung heilen, damit wir wieder

im Frieden mit Gott und unseren Mitmenschen leben können. Aber er will uns eben auch von Krankheit und Tod erlösen. Und damit stellt sich auch die Frage nach der Heilung von Krankheit – und ob Jesus auch heute noch Kranke heilt.

Die Bibel äußert sich dazu an mehreren Stellen. Im Jakobusbrief heißt es: „Wer von euch krank ist, soll die Ältesten der Gemeinde rufen, damit sie für ihn beten und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Ihr vertrauensvolles Gebet wird den Kranken retten. Der Herr wird die betreffende Person wieder aufrichten und wird ihr vergeben, wenn sie Schuld auf sich geladen hat.“²

Das Matthäusevangelium berichtet davon, wie Jesus einen gelähmten Mann geheilt hat.³ Diese Geschichte hört mit folgenden Worten auf: „Als die Leute das sahen, erschrakten sie, und sie priesen Gott, dass er den Menschen solche Vollmacht gegeben hat.“⁴ „Den Menschen“ hat Gott solche Fähigkeiten gegeben – das steht hier in der Mehrzahl! Das weist bereits darauf hin, dass Christus seine Vollmacht zum Heilen durch den Dienst seiner Leute auch weiterhin wahrnimmt. Und Jakobus setzt in seinem Brief diese Linie fort: Die Ältesten der Gemeinde sollen über Kranken beten – und damit rechnen, dass Gott dieses Gebet erhört und heilend eingreift! Dass Kranke durch Gebet geheilt werden können, gehört keineswegs der Vergangenheit an. Und auch in unserer Gemeinde gibt es Menschen, die das schon erlebt haben. Und wenn für uns als evangelische Kirche der Grundsatz gilt: „allein die Schrift“, wenn also die Bibel die Grundlage für unsere Lehre und unser Leben als Gemeinde ist – dann können und wollen auch wir als evangelische Kirchengemeinde nicht an diesem biblischen Rat vorbeigehen. Räumen wir also auf mit dem Vorurteil, dass es die Heilung von Krankheiten durch Glauben und Gebet heute nicht mehr gibt.

[Folie]

Jakobus spricht auch davon, den Kranken mit Öl zu salben. Die Krankensalbung mit Öl kommt in der Bibel noch an anderen Stellen vor: Im Markusevangelium steht, wie Jesus die zwölf Jünger hinaus-schickt und ihnen Vollmacht über böse Geister gibt. Und weiter heißt es: „Sie ... salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.“⁵ Hier wird also von Krankenheilungen durch die Salbung mit Öl berichtet. Und in der Geschichte vom barmherzigen Samariter steht in der Bibel zu lesen: „Er ging zu ihm hin, behandelte seine Wunden mit Öl und Wein und verband sie“⁶ – als Erste-Hilfe-Maßnahme. Und hier handelt es sich um ein Gleichnis aus dem Mund von Jesus.

Jesus und die Bibel kennen also die Salbung mit Öl sowohl als geistliche Handlung in Verbindung mit dem Gebet als auch als medizinische Behandlung im Rahmen der ärztlichen Kunst. Es kann also nicht darum gehen, zu sagen: Wer krank ist, soll nicht mehr zum Arzt gehen und keine Medikamente mehr nehmen, sondern nur noch beten. Eine solche Auffassung ist biblisch nicht haltbar.

Über das Gebet der Christen für Kranke schreibt Jakobus: „Ihr vertrauensvolles Gebet wird den Kranken retten. Der Herr wird die betreffende Person wieder aufrichten und wird ihr vergeben, wenn sie Schuld auf sich geladen hat.“

Wie diese Rettung des Kranken aussieht, das wird nicht ausdrücklich gesagt. Ich denke schon, dass Jakobus damit rechnet, dass ein Mensch durch das Gebet der Ältesten von seiner Krankheit geheilt werden kann. Aber er nennt auch noch als Wirkung des Gebets, dass diese Person von Gott Vergebung ihre Schuld erfährt – „wenn sie Schuld auf sich geladen hat.“ Das kann der Fall sein oder auch nicht. Hier wird also ausdrücklich nicht gesagt, dass die Krankheit eine Folge von Sünde oder gar eine Strafe dafür ist. Aber durch eine schwere Krankheit kann es dazu kommen, dass ein Mensch mit Gott hadert, dass er bitter wird gegen Gott. So wird seine Beziehung zu Gott gestört und getrübt. Durch den Zuspruch der Vergebung kann diese Beziehung zu Gott wieder geheilt werden. Oder wenn ein Mensch lang im Krankenbett liegt, dann hat er viel Zeit zum Nachdenken, und vielleicht kommt da manches aus der Vergangenheit hoch, was vor Gott geklärt und bereinigt werden muss. Auch hierzu kann ihm das Gebet mit erfahrenen Christen helfen. Und dadurch erfährt er Heil und Rettung – selbst wenn die körperliche Heilung noch auf sich warten lässt.

Der Gelähmte, der durch das Dach zu Jesus heruntergelassen wird, bekommt beides: den Zuspruch der Sündenvergebung und die körperliche Heilung. Aber es gibt auch andere Geschichten in der Bibel. Paulus ist dafür Zeuge. Er schrie zum Herrn, dass er eine Krankheit von ihm nehmen solle. Jesus ließ ihm diese

² Jakobus 5,14-15.

³ Markus 2,1-12.

⁴ Matthäus 9,8.

⁵ Markus 6,13.

⁶ Lukas 10,34.

Krankheit. Aber er gab ihm ein Wort: „Lass dir an meiner Gnade genügen. Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Mit diesem Wort richtete der Herr den angeschlagenen Paulus auf.

Halten wir also fest: Christen bekennen Gott als die Quelle des Lebens, aber nicht als den Garanten von Gesundheit und Heilung. Leben, Gesundheit und Heilung sind einerseits unverdientes Geschenk Gottes und andererseits menschlicher Verantwortung aufgegeben. Leben und Gesundheit gibt es immer nur als Fragment. Deswegen ist Leiden immer Teil des Lebens. Leid und Schmerz werden einmal nicht mehr sein, das verspricht uns Gottes Wort. Die Heilungen, die Jesus vollbracht hat, sind Vorzeichen für dieses Heil, das noch aussteht.

Das Gebet um Heilung von Krankheit oder die Krankensalbung sind nicht als Konkurrenz zur Schulmedizin zu verstehen. Aber sie eröffnen eine neue Sichtweise, indem sie darauf hinweisen, dass Heilung letztlich für uns Menschen unverfügbar ist, dass Heilung als Vorwegnahme des noch ausstehenden Heils letztlich immer fragmentarisch bleibt. Wenn wir Gott um Heil und Heilung bitten, sollte darin auch immer die Bitte enthalten sein, dass Gott uns die Kraft gibt, Unheil auszuhalten. Und auch die Klage vor Gott über Unheil und Krankheit darf Teil unseres Gebetes sein.⁷

Da ich schon recht lange am Reden bin, möchte ich das letzte Stichwort nur noch kurz ansprechen:

III. Was ist Stärkung und wie erfahren wir sie?

Da möchte ich mit den Kindern anfangen, da wir heute Morgen drei Kinder getauft haben. Wie können Kinder gestärkt werden? Wie können Eltern und Paten, Erzieherinnen und Lehrer Kinder stark machen? Indem sie die Kinder erfahren lassen, dass sie bedingungslos geliebt und angenommen sind – nicht nur von ihren Eltern und Bezugspersonen, sondern auch von Gott. Denn wenn Kinder in der Familie oder in der Gemeinde, zum Beispiel in der Krabbelgruppe, erfahren, dass Gott sie bedingungslos liebt und annimmt – dann lernen sie, auch sich selbst und andere Menschen zu lieben und anzunehmen, so wie Gott es für sie tut. Denn die anderen Menschen liebt Gott ja genauso wie mich.

Und diese Erfahrung, dieses Wissen macht nicht nur Kinder stark. Jugendliche, die in Familie und Gemeinde Gemeinschaft erleben, zum Beispiel im Jugendkreis oder im Konfirmandenunterricht, Jugendliche, die wissen, dass sie einen liebenden Vater im Himmel haben, die werden auch stark genug, um sich dem sozialen Druck zu entziehen, immer die teuersten Markenklamotten oder den neuesten MP3-Player haben zu müssen. Denn sie wissen: Gott liebt mich auch ohne MP3-Player, und meine Freunde im Jugendkreis nehmen mich auch mit meinen einfachen Jeans von C&A. Das macht stark.

Und für Erwachsene – und hoffentlich für alle Altersgruppen – ist der Gottesdienst ein Ort der Stärkung. Deshalb haben wir in unserem Perspektivsatz die Oase als Bild für unsere Gemeinde gewählt. Denn da wir Menschen uns im übertragenen Sinn auf einer Wanderung durch das Leben befinden, die oft auch eine Wanderung durch die Wüste ist, brauchen wir solche Oasen, wo wir neue Kraft tanken und Stärkung finden. Unsere Gemeinde will solch eine Oase der Stärkung sein, wo Menschen Gemeinschaft erleben, Trost finden, neue Kraft tanken und Werte entdecken, an denen sie sich im Leben orientieren können. Lassen Sie es uns miteinander erfahren:

„Unsere Gemeinde ist eine blühende Oase, die viele Menschen anzieht. Wir feiern mit Gott, achten aufeinander, finden Heil und Stärkung und kommen zur Entfaltung.“

Amen.

⁷ Vgl. MICHAEL KLESSMANN, Krankheit und Heilung. VI. Praktisch-theologisch, in: Religion in Geschichte und Gegenwart, 4. Aufl. 2008, Bd. IV, 1733.